

Grauen von damals als Mahnung

Gut 50 Menschen gedenken am jüdischen Friedhof Groß-Gerau der Befreiung des Lagers Auschwitz-Birkenau 1945

Von Charlotte Martin

GROSS-GERAU. Am 27. Januar war es 78 Jahre her, dass die letzten 8500 Inhaftierten von Auschwitz-Birkenau von der Roten Armee befreit wurden. Am Internationalen Gedenktag der Befreiung des Vernichtungslagers versammelten sich auch vor dem Gedenkstein am jüdischen Friedhof Groß-Gerau wieder Menschen, um daran zu erinnern.

„Nie zuvor war so viel Leid über die Welt gebracht worden, sechs Millionen Juden, hunderttausende Sinti und Roma, Regimekritiker, Menschen mit Handicap und Homosexuelle wurden ermordet“, eröffnete Bruno Walle, Vorsitzender des DGB-Ortsverbands, die Gedenkfeier. Der DGB-

„
Antifaschistisch zu sein, schützt nicht davor, antiziganistisch, antisemitisch oder rassistisch zu sein.

Rinaldo Strauß, Geschäftsführer des Landesverbands der Sinti und Roma

Orts- und Kreisverband, der Bund der Antifaschisten Starkenburg, die Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes, der Förderverein Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis und das Evangelischen Dekanat hatten eingeladen. 50 Teilnehmer machten knapp 80 Jahre nach dem Holocaust deutlich, dass das Grauen von damals Mahnung bleibt.

Bruno Walle sagte: „Der Geist des Faschismus wabert in vielen Köpfen, nie hat sich die Welt davon befreit.“ Er erinnerte an den den Schwur der Überlebenden aller Nationen 1945: „Nie wieder Krieg und Faschismus.“ Doch sei mit dem Überfall der russischen Armee auf die Ukraine



Rinaldo Strauß vom hessischen Landesverband der Sinti und Roma hielt am Holocaust-Gedenktag bei der Feierstunde am VVN-Stein am jüdischen Friedhof Groß-Gerau die Gedenkrede.

Foto: Frank Möllenberg

der Krieg zurück in Europa. Der Westen halte auch mit Waffen und Panzern dagegen. Walle: „Politiker stellen sich als Kriegsfachleute dar. Das macht Angst. Kriege, Bürgerkriege, Genozide, Rassismus, Antizionismus und die Verfolgung ethnischer Gruppen gibt es weltweit, Tod, Zerstörung und Flucht gehören zur furchtbaren Bilanz nach 78 Jahren.“ Er sei sicher, dass die Mehrheit aller Menschen auch der russischen – keinen Krieg wolle, so Walle. Es sei wichtig, gemeinsam die Abneigung gegen Kriege, Verfol-

gung und Diskriminierung auf der Straße zu zeigen.

Rinaldo Strauß, stellvertretender Geschäftsführer des Landesverbandes der Sinti und Roma, gedachte der 500.000 Menschen, die als „Zigeuner“ in Konzentrationslagern der Nazis ermordet wurden. „In Deutschland und Europa haben so gut wie alle Sinti und Roma durch die rassistische Ideologie der Nazionalsozialisten Angehörige verloren“, sagte er. Erst 37 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges sei der Massenmord an Sinti und Roma in Deutschland als Völker-

mord anerkannt worden, das Europäische Parlament zog 2015 nach.

Seit mehr als 600 Jahren lebten Sinti und Roma im deutschsprachigen Raum, seien in Europa seit Jahrhunderten immer wieder Diskriminierung ausgesetzt – bis heute, so Strauß. Noch 1929 habe der hessische Innenminister Wilhelm Leuschner das Gesetz zur Bekämpfung des Zigeunerwesens initiiert: „Antifaschistisch zu sein, schützt nicht davor, antiziganistisch, antisemitisch oder rassistisch zu sein“, betonte Strauß und mahnte die

Verantwortung aller an, dass Auschwitz sich nie wiederhole.

Wolfgang Prawitz, stellvertretender Präses der Synode der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau (EKHN), erinnerte an die Schuld der Vorgängerkirche, die vor 82 Jahren Christen jüdischer Herkunft ausschloss und sie so der Verfolgung und Ermordung preisgab. Es sei gut, dies vor Augen zu haben, denn es gelte auch heute, aufzustehen gegen Rassismus und Ausgrenzung und scharf Kritik zu üben, wo diese verharmlost würden, erklärte er.